

nehin eher eine Scheinmoral. Demgegenüber ist die Nacktheit gerade für Mädchen sehr gut geeignet, genauer zu erkennen, wen sie vor sich haben, einen Windbeutel oder einen Beschützer, dem sie sich anvertrauen können. Denn beim Nacktsein fallen durchaus auch die Hüllen, die wir um unseren Charakter gelegt haben.

### **Unmöglich diese „hohe Moral“ in unserer Zeit?**

Der Autor sieht das nicht so, denn wenn wir etwas klar definieren und uns dann auch darauf festlegen, dass wir das auch wirklich wollen, warum sollten sich nicht Wege finden, das zu erreichen?

So stellt sich hier die Frage: Was wäre, wenn etwa die Mädchen die Energie, die sie aufwenden, um ihre Scham zu leben und zu verteidigen, dafür einsetzten, eine „hohe Moral“ zu leben und zu verteidigen?

Weshalb sollte das nicht möglich sein? Wir haben doch seit über 100 Jahren bei uns eine Nackedei-Bewegung. Und es ist nicht bekannt, dass die Menschen, die dabei mitmachen, irgendwie verkorkster oder sexistischer sind als die Menschen, die da nicht mitmachen.

Natürlich: Die jungen Menschen müssen von Anfang an eine andere Erziehung, mit einem sinnvollen Moralmodell im Hintergrund, erhalten! Sie sollten also schon vor allem von der Familie her die Erfahrung mitbekommen, dass Nacktheit allein nun wirklich nichts Verwerfliches ist.

### **Und was hat das alles mit dem christlichen Glauben zu tun?**

**Zunächst: Die traditionelle christliche Glaubenslehre ist ein Relikt aus der heidnischen Antike.**

Wenn unser christlicher Glaube in der heutigen Zeit für viele Menschen weitgehend unverständlich ist und abergläubisch anmutet, so liegt das vor allem daran, dass er ein Relikt der heidnischen Antike ist mit den typischen Göttermythen, die es damals in Ägypten, in Babylon, in Griechenland, in Rom gab und sogar bis heute in Indien gibt. Ja, damals (und eben in Indien heute noch) waren bei den Göttern Geschichten von der Jungfrauengeburt, von dem Foltertod und von der Auferstehung eines Gottessohns zwar nicht überall, so doch in der einen oder anderen Kultur durchaus vorhanden. Und die Himmelfahrt dieses Gottessohns, der dann auch noch zur Rechten des Vatergottes sitzt und wo dann auch noch ein Gott des Geistes hinzukommt, so dass wir eine Dreifaltigkeit vor uns haben, gab beziehungsweise gibt es auch. Und in dieses Denken hat man dann diesen Jesus von Nazareth *eingepasst*. So kam er bei den Menschen damals einfach besser an, weil sie sich nur so einen Erlöser

vorstellen konnten, zudem nach seinem desillusionierenden Foltertod. Immerhin wurden die Geschichten über Jesus erst viele Jahrzehnte, ja teilweise mehr als hundert Jahre nach seinem Tod aufgeschrieben – und diese Geschichten wollen kein Protokoll im heutigen Sinn sein, sondern Glauben erzeugen. Und das funktionierte eben am besten mit den Stilmitteln der damaligen Zeit, die uns heute jedoch zumeist nichts mehr sagen und die wir nun einmal eher als unmodernen Aberglauben empfinden.

### **Aber wie war es wirklich? Was war das Besondere an Jesus?**

Was waren die Probleme der Menschen damals?

Die damaligen Gesellschaften gerade im Orient waren doch genau dieselben männerrechtlichen Gesellschaften (oder auch Machogesellschaften) wie noch heute, vergleichbar etwa der Kultur der Taliban oder auch der Saudi-Arabiens. Denken wir einmal an die Geschichte im Johannesevangelium von der Sünderin, die angeblich von Männern auf frischer Tat ertappt, nach der damaligen Gesetzeslage verurteilt und zur Hinrichtung geschleppt wurde. Von Männern, die allesamt nicht ohne Sünde waren, die also dasselbe getan hatten wie diese Frau, wie sich durch die gezielte Frage von Jesus herausstellte. Hier ging es doch mit Sicherheit nicht um die Frage der Vergeltung, wie uns das heute weisgemacht wird! Was wurde also hier gespielt? Viel eher ging es wohl darum, an einer gegenüber Männern unbotmäßigen Frau zur Warnung für die anderen Frauen ein Exempel zu statuieren.

Der Autor sieht Jesus hier nun als Außenseiter, der u. a. aus seinen freundschaftlichen Begegnungen mit Frauen heraus – unter ihnen auch Prostituierte – gerade auch die damaligen Mann-Frau-Traditionen hinterfragte und diese auch noch vermenschlichen wollte. Und weil das, worauf Jesus kam, in der damaligen Männergesellschaft einfach zu ungewohnt und zu revolutionär war, wurde er von den einen gar nicht richtig verstanden und von anderen brutalst aus dem Weg geschafft. Deshalb wurden die Evangelien schließlich unter einem ganz anderen Aspekt geschrieben, nämlich dem, wie man sich eine übliche Religion vorstellte, wenn nun auch sicher eine bessere.

**Das Engagement Jesu „gegen die Sünde, gegen die Heuchelei, für die Liebe“ für eine bessere Welt ist immer noch aktuell – auch bei uns heute!**

Ja, ist das wirklich bei uns besser? Oder läuft das bei uns nur anders? Sehen wir uns einmal an, wie bei uns heute Mädchen zur „Willigkeit“ geradezu erzogen werden.

Früher mussten Mädchen, die „einfach so“ schwanger wurden, sehr oft zur Strafe und zur Abschreckung für an-

dere in der Küche auf dem Fußboden schlafen, oder sie wurden, wenn es Dienstmädchen waren, entlassen. Man hielt dies für die einzige Möglichkeit, anderen Mädchen Moral beizubringen, weil man Mädchen offensichtlich für dumm und unberechenbar hielt. Und wenn wir den jungen Mädchen heute vor allem Informationen über Kondome usw. geben, heißt das dann nicht, dass auch wir immer noch dieselbe Einstellung haben, dass auch wir sie für dumm und unberechenbar und unfähig für eine „hohe Moral“ halten?

Ja, wenn das nicht eine „sich selbst erfüllende Prophezeiung“ ist: Weil man jemandem etwas unterstellt, deshalb ist er auch so. Logisch, dass man sich dann gar keine Mühe mehr gibt, nachzudenken und sich um ein Konzept zu kümmern, damit es auch anders sein könnte! Schließlich hat man es ja nur zu gerne, wenn die Mädchen sich freiwillig den Männern zur Verfügung stellen – und zwar denen, die sich am besten zu verkaufen wissen, selbst wenn oft nicht viel dahinter steckt. Wenn das nicht genau so ein Machismo ist wie zur Zeit Jesu und in den orientalischen Ländern heute noch – nur eben etwas modifiziert? Dass Männer schönen Mädchen hinterhergucken, das ist doch verständlich. Dass man Mädchen aber unwissend lässt und ihnen immer noch das Modell der Scheinmoral beibringt, auf dass sie beim Sichzurverfügungstellen auch noch bereitwillig mitmachen, weil sie glauben, dass sie damit nun modern und aufgeklärt sind – wenn das nicht der perfekte Machismo ist!

**Der Autor behauptet nun vor allem von seinen Erfahrungen als Lehrer von Mädchen, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau bisher an den Bedürfnissen der Mädchen im Hinblick auf die Sexualität völlig vorbei gegangen ist.**

Denn gerade in der Sexualität passen sich die Mädchen zunächst einmal der männlichen (oder auch der phallusorientierten) Sexualität an, wenn sie das *Eindringen* als einzige Möglichkeit sehen, sexuelle Erfahrungen zu sammeln. Dass sie im Zusammenhang mit dem Probiervverhalten schließlich auch noch Traumata erleiden, die ja beim Abbrechen oder auch Zerbrechen solcher „besonderen intimen Beziehungen“ nun einmal gegeben sind, darüber redet „vorher“ Niemand mit ihnen. Deshalb überschauen die jungen Mädchen die Situation im Allgemeinen auch nicht. Eine Sexualität, die auch die weibliche Empfindsamkeit oder auch die weibliche Seele berücksichtigt, also eine weibliche Sexualität, sähe – jedenfalls zunächst einmal – völlig anders aus.

**Spaß an der Moral und Selbstbewusstsein mit der**

## Moral – geht das überhaupt?

Dem Autor haben einige „Mädchen mit Erfahrungen“ jedenfalls glaubwürdig versichert, wenn sie gewusst hätten, was mit dem Geschlechtsverkehr alles auf sie zukommt, wäre es für sie gar kein Problem gewesen, die Beine nicht zu öffnen. Doch sie hatten den Sex ja ausdrücklich gewollt, „weil man einfach zu blöde war“, eines der Mädchen sagte auch: „Ich hatte diese ganze eingeredete verklemmte Moral einfach nur satt!“

Weil alles Neue am Anfang beginnt, sollten Mädchen gerade hier ein echtes Selbstbewusstsein entwickeln. Sie sollten aufhören, bei dieser männlichen Sexualität auch noch bereitwillig mitzumachen. Stattdessen sollten sie erst einmal ihre weibliche Sexualität ins Spiel bringen und durchsetzen.

Es gibt doch ein weites Spektrum: Freude an der gegenseitigen Nacktheit, miteinander kuscheln in allen möglichen Positionen, verschiedene Positionen des Hautkontakts, gegenseitiges Rasieren der Körperhaare und alles in den unterschiedlichsten Kombinationen... Wenn einem Mädchen das alles mit einem Partner zusagt und er ihr auch sonst ein guter Kamerad ist, dann wird es merken, welchen Sinn es hat, den Geschlechtsverkehr erst mit demjenigen zu beginnen, der ihm ein wirklicher Lebenspartner ist.

Und wäre das denn nichts: Nach den Ferien „nahtlos braun“ und vielleicht auch noch „rasiert“ - und dazu vor allem stolze Jungfrau!

Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass die Mädchen sich mithilfe eines solchen Konzepts auf interessante Männer „einlassen“ können, mit denen eine Ehe eher nicht infrage kommt und sie so durchaus Neues kennenlernen können. So können sie etwa eine mehr oder weniger ungewöhnliche Reise mitmachen – ohne dass sie sich hinterher ärgern müssen, diese mit dem Akzeptieren des Geschlechtsverkehrs viel zu teuer bezahlt zu haben – vielleicht auch noch mit einer Geschlechtskrankheit oder mit einer ungewollten Schwangerschaft.

## Unverklemmtes und doch konsequentes Moralmodell in der frühen Kirche!

Soviel wir erkennen können, muss es in der frühen Kirche genau um eine Erneuerung in diesem Sinn gegangen sein, die ja auch eine Art „Auferstehung“ ist. Ja, Auferstehung im Sinn vom Erwachen der Natur nach der Winterstarre – oder auch aus der Kältestarre! Bedenken wir zunächst einmal, dass es damals insbesondere Frauen und Sklaven waren, also die Unterdrückten in einer Männer-

gesellschaft, die vor allem das Christentum annahmen. Und wir können leicht erkennen, dass damals Nacktheit und Sex keinesfalls so zusammengehörend gesehen wurden, wie wir das heute immer noch sehr oft so gern tun: Denn obwohl diese Unterdrückten damals splitterfasernackt getauft wurden, starben gerade die Mädchen unter ihnen, wenn sie etwa zur Ehe genötigt wurden, dann doch lieber, als ihre Jungfräulichkeit aufzugeben.

Die üblichen Theologen sehen nun bei diesen „genötigten Mädchen“ den Grund des Sterbens in der Liebe zu Christus. Doch wenn wir uns die alten Märtyrererzählungen näher ansehen, dann kann auch sein, dass die Mädchen vielleicht gar nicht grundsätzlich jungfräulich sein und ihren Tod aus „Liebe zu Christus“ wollten. Denn wir erfahren auch, dass diese „Märtyrermädchen“ etwa nicht die ihnen aufgezwungenen Männer heiraten wollten. So wird ihr Sterben auch uns heute eher verständlich: Wenn ein Mädchen erst einmal das Ideal von einer schönen Liebe und Partnerschaft verinnerlicht hat (und diese Verinnerlichung kann ja durchaus von einer Begegnung mit den Ideen Jesu herrühren!), dann kann es doch sein, dass es lieber eher sterben mochte, als sich dieses Ideal durch einen aufgezwungenen Mann oder gar durch einen sonstigen aufgezwungenen Sex zerstören zu lassen!

Jedenfalls könnten diese alten Märtyrergeschichten durchaus ein Indiz dafür sein, dass der christliche Glaube ursprünglich als Glaube an eine gleichberechtigte, paradiesische Mann-Frau-Beziehung gesehen wurde – im Sinn einer wirklich revolutionären Jugendreligion.

## Warum nicht auch heute?

Zumal heute doch bei uns kein Mädchen mehr sterben muss, wenn es ein Konzept der Liebe und der Partnerschaft im Sinne Jesu leben will – „gegen die Sünde, gegen die Heuchelei, für die Liebe!“. Daher dieses Engagement hier, dass die jungen Menschen nicht nur das übliche phallusorientierte Konzept mitbekommen, bei dem es letztlich doch um Penis und Eindringen geht, sondern zumindest auch von einem weiblichen Konzept erfahren, damit sie eine Alternative kennen lernen und eine echte Wahlfreiheit haben. Alles andere ist doch Manipulation!

\*\*\*

Das Buch (ca. 150 Seiten) mit dem Mailwechsel Schülerin/Autor ist noch in Bearbeitung und soll 5 € kosten. Es wird zumindest vorerst nur über den Verfasser zu beziehen sein (über den Buchhandel wäre das viermal so teuer).

Vorabbestellungen auch unter der E-Mail-Adresse des Autors: [preuschhoff@freenet.de](mailto:preuschhoff@freenet.de)

Forum unter: [www.michael-preuschhoff.tk](http://www.michael-preuschhoff.tk)

## Jesus und die weibliche Sexualität

Wie – darüber steht doch gar nichts in der Bibel? Nun, dann lesen Sie doch einmal dieses Faltblatt!

Ein neues Buch von Michael Preuschhoff  
Dipl.-Theol. und Religionslehrer i. R.

Eine Schülerin (17) erfuhr von zwei Freundinnen über deren ersten Sex. Und die beiden waren gar nicht glücklich damit. Bei der einen lief hinterher der Lover weg, die andere lief dem Lover weg. Als die Schülerin sich im Internet schlaumachen und einmal eine andere Meinung als die übliche hören wollte, denn für sie stimmte hier offensichtlich etwas nicht, stieß sie auf die Website **www.basisreligion.de**. Daraus hat sich mit dem Autor, einem pensionierten Religionslehrer, ein ausgiebiger Mailwechsel ergeben über Sinn und Unsinn des bislang üblichen Moralmodells sowie einer im Grunde sehr plausiblen, praxisnahen und auch erfolgreich erprobten Alternative. Doch alles der Reihe nach!

## Das bisherige Moralmodell stammt aus einer Zeit, in der die Eltern bestimmten, wer von den jungen Leuten wen heiratet.

Nach diesem Modell wird davon ausgegangen, dass man gerade die jungen Mädchen dafür „konservieren“ kann, indem sie zur Scham erzogen werden. Jedoch hat der Autor während seiner dreißigjährigen Lehrtätigkeit die Erfahrung gemacht, dass heutzutage die jungen Menschen durch die Scham lediglich eine Scheu vor der Nacktheit und vor dem Sachlich-darüber-Reden bekommen. Und schließlich verwechseln sie diese Scheu auch noch mit Moral.

Den Geschlechtsverkehr vor der Ehe dagegen, durchaus auch mit verschiedenen Männern, halten Mädchen sogar für unerlässlich, um den richtigen Partner zu finden, und sehen das überhaupt nicht als unmoralisch an.

Die entscheidende Frage, die wir uns zuerst stellen müssen, ist jedoch: Was ist echte Moral: die Scheu vor der Nacktheit oder ein funktionierendes Konzept, Sex nur mit dem oder der „Richtigen“ zu haben?

Dazu ganz deutlich: Wenn Sie das mit der Scheu als richtig ansehen, dann werden Sie mit dem Folgenden allerdings Ihre Schwierigkeiten haben, denn der Autor hat sich auf der Suche nach einem ethisch tragfähigen Konzept für die Jugend auf die Version „Sex mit dem oder der Richtigen“ festgelegt und nennt das „hohe Moral“. Dagegen hält er das Problem der Scheu für eine Nebensache, über die man reden und die man erforderlichenfalls sogar über Bord werfen kann. Für ihn ist die Sexuelscham oh-